



Marbach & Bottwartal



Samstag, 17. November 2018

Steinbruch-Kontrolle wird hinterfragt

Marbach-Rielingshausen Grüne fragen das Landratsamt, wie die zulässigen Grenzwerte überprüft werden. *Von Christian Kempf*

Die Firma Klöpfer strebt trotz aller Proteste aus der Bürgerschaft nach wie vor eine Erweiterung des Steinbruchs in Rielingshausen an. Das hat das Unternehmen erst unlängst wieder deutlich gemacht (wir berichteten). Doch das Verfahren beim zuständigen Verband Region Stuttgart ruht derzeit – was aber nicht bedeutet, dass das Thema nicht weiter die Gemüter im Ort erhitzen würde. Ihr Leid mit den Belastungen durch Staub und Lärm haben die Anwohner auch den Marbacher Grünen geklagt, wie der Stadtrat Sebastian Engelmann berichtet. Seine Fraktion hat sich deshalb jetzt in einem Schreiben ans Landratsamt Ludwigsburg gewandt, in dem es im Kern darum geht, inwieweit die Vorgaben zum Betrieb des Steinbruchs überhaupt überprüft werden.

Bürger haben den Vertretern der Grünen im Gemeinderat ihr Leid über die Belastungen geklagt.

Die Grünen erkundigen sich in ihrem Schreiben ans Kreishaus konkret danach, wie oft die Einhaltung der Grenzwerte unter die Lupe genommen wird. Zudem wollen Sebastian Engelmann, Barbara Eßlinger, Volker Hammer und Jürgen Wasser wissen, wann und wo die Messungen vorgenommen werden. Es sei zum Beispiel von Interesse, ob die Analyse bei bestimmten Wetterlagen oder abhängig von der Jahreszeit erfolge, erläutert Engelmann. Ferner könne es eine Rolle spielen, ob Klöpfer Bescheid wisse, wann das Landratsamt eine Bestandsaufnahme vor Ort macht, gibt er zu bedenken. Der Stadtrat will all das nicht als Misstrauensvotum gegen das Landratsamt verstanden wissen. Und es sei klar, dass für ein solches Unternehmen höhere Grenzwerte als für normale Betriebe angesetzt würden. Um alles einordnen zu können, sei es aber wichtig, die Fakten zu kennen. Auch, um einen Vergleich zu den Feinstaubwerten zu bekommen, die man aus dem Verkehrswesen kennt.

Das Landratsamt lässt allerdings durchblicken, dass in diesem Punkt wohl nur



Die Lärm- und Staubbilastung durch den Steinbruch sorgt immer noch für Diskussionen.

Foto: Kuhnle

schwer Parallelen zu ziehen sind. „Für beide Bereiche gelten ganz unterschiedliche gesetzliche Grundlagen“, betont Andreas Fritz, Pressesprecher des Kreishauses. Zur Frage der Relation beider Grenzwerte könne man keine Bewertung vornehmen. Tatsache sei aber, dass die Genehmigungen des Steinbruchs Auflagen für Lärm, Staub und Erschütterungen beinhaltet. „Diese basieren auf der Technischen Anleitung zum Schutz gegen Lärm, der Technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft sowie auf den für Erschütterungen maßgeblichen Richtlinien“, erläutert Fritz. Auch für das Schotterwerk seien Vorschriften zu Lärm und Staub zu beachten.

Was die Kontrolle der einzelnen Parameter angeht, so habe die Firma Klöpfer vor allen Änderungen beziehungsweise Erweiterungen anhand von Gutachten darlegen müssen, dass sich der Betrieb im Rahmen der Grenz- und Richtwerte bewegt. „Beim Schotterwerk wird dies durch wiederkehrende Emissionsmessungen anerkannter Institute im Abstand von drei Jahren überprüft“, erklärt Fritz. Besagte Institute würden vom Steinbruch-Betreib

er beauftragt. Die Immissionschutzbehörde analysiere dann, ob die Gutachten und Messungen plausibel seien. Darüber hinaus würden Mitarbeiter des Landratsamts bei Beschwerden aktiv und kontrollierten die Belastungen. Beanstandungen seien aber selten und beschränkten sich „ein- bis zweimal im Jahr auf Sprengarbeiten, die von Anwohnern wahrgenommen

und gemeldet wurden. In diesen Fällen sind wir den Beschwerden nachgegangen, sei es durch die Prüfung von Messprotokollen beziehungsweise bei Bedarf vor Ort beim Steinbruchbetreiber oder auch bei den Beschwerdeführern.“

Gezielt zu bestimmten Jahreszeiten oder Wetterlagen werde jedoch nicht gemessen.

DIE GRENZWERTE FÜR STAUB UND LÄRM

Richtlinien Für den zulässigen Geräuschpegel sind die Richtwerte der Technischen Anleitung zum Schutz gegen Lärm maßgeblich. Diese betragen laut Landratsamt Ludwigsburg tagsüber 60 dB(A) im Mischgebiet und 55 dB(A) im Wohngebiet. Ein Betrieb von 22 bis 6 Uhr sei nicht gestattet. Die Vorgaben für Stäube seien in der Technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft geregelt. Die zulässige Überschreitungshäufigkeit im

Jahr für Schwebstaub betrage 35 Tage mit mehr als 50 Mikrogramm/m³. Der zulässige Immissionsjahreswert für Schwebstaub liege bei 40 Mikrogramm/m³ und für Staubbiederschlag bei 0,35 g/(qm mal d). Der Grenzwert für Staub im Abgas der Kamine im Schotterwerk beträgt 20 mg/m³. Erschütterungen beim Gesteinsabbau dürfen die in den entsprechenden Richtlinien vorgegebenen Werte zum Schutz von Men-

schen und baulichen Anlagen nicht überschreiten. Für die Erschütterungen, die in einem Wohngebiet in der Nachbarschaft des Steinbruchs bei Sprengungen wahrgenommen werden, gelte nach DIN 4150-2 ein so genannter Anhaltswert von A₀ = 3 zur Vermeidung von erheblichen Belästigungen von Menschen. Der Anhaltswert zur Vermeidung von Schäden an Wohngebäuden nach der DIN 4150-3 liege bei 5 mm/s. *kem*



Blickwinkel

Eine Chance

Die neuen **Wohngebiete** in Großbottwar sind wichtig. Zum Zug kommen sollte auch der kleine Geldbeutel. *Von Andreas Hennings*

Die Sitzung des Gemeinderats von Großbottwar am Mittwoch war in vielerlei Hinsicht eine besondere. Zu nennen ist da die Dauer: Um 23.15 Uhr, also nach mehr als geschlagenen vier Stunden, beendete Bürgermeister Ralf Zimmermann die öffentliche Sitzung – die in diesem Fall nicht zu beneidenden Stadträte blieben sogar noch für eine nichtöffentliche Besprechung. Und zu nennen ist der Besucherandrang: Verlieren sich im Ratsaal sonst fünf oder zehn Bürger, waren diesmal 70 gekommen. Zurückzuführen war das auf die Tagesordnung: Es ging um die Grundsatzentscheidung, wo Wohngebiete entstehen sollen. Am Braunersberg in Großbottwar sowie im Süden von Hof wird die Planung tatsächlich vorangetrieben.

Für die Bürger würde im Erfolgsfall, also bei einer Verwirklichung, ein langes Warten enden. Eigentlich hofft die Verwaltung der Storchentadt seit Jahren darauf, endlich die Südweststadt am Friedhof nahe dem Winzerhäuser Tal umsetzen zu können. Doch 100 bis 120 Grundstückseigentümer wollen hier unter einen Hut gebracht werden – ob und bis wann das passieren wird, steht in den Sternen. Und so braucht es Alternativen. Die Möglichkeit, durch eine zeitlich begrenzte Änderung im Baugesetz auch über den Flächennutzungsplan hinaus bauen zu können, kam da gerade recht. Die Stadtverwaltung hat die Gelegenheit beim Schopf gepackt, wie auch die Kollegen in Mundelheim und Steinheim.

Dass im Großraum Stuttgart Bedarf an Wohnraum vorhanden ist, steht außer Frage. Großbottwar ist da keine Ausnahme. Gerade, weil sich hier in dieser Hinsicht länger nichts getan hat. Bei der Bebauung eines kleinen Gebiets in der Keltenstraße mit sechs Grundstücken wurde die Verwaltung jüngst von Interessenten förmlich überrannt. Da ist natürlich der Wunsch vieler junger Bürger, zu bauen. Und da spielt sicherlich die Ansiedlung der Firma Wiesheu als Arbeitgeber eine Rolle.

Inwieweit die zwei Baugebiete den Bedarf decken, muss sich zeigen. Das Maß an Erweiterung jedenfalls scheint ein gesundes zu sein. Spannend wird auch sein, wenn es soweit kommt, welche Preise aufgerufen werden. Denn für Baugebiete, die jetzt im Zuge der Baugesetzänderung entstehen, muss keine Ausgleichsfläche geschaffen werden. Und die sind sonst, wie in der Sitzung deutlich wurde, einer der Gründe für die teuren Preise. Natürlich werden auch die neuen Grundstücke nicht für drei Mark fuffzig zu haben sein. Zu wünschen wäre dennoch, dass ein erkennbarer Unterschied zu Baugebieten, die unter „Normalumständen“ entstehen, erkennbar sein wird. Auch bei den dann später aufgerufenen Mieten. Wie diese aus dem Ruder laufen können, habe ich erfahren, als ich in Renningen wohnte. Meine Vermieterin hatte pro Monat noch einen dreistelligen Betrag weniger bezahlt. Mein Nachmieter muss nun noch mal einen dreistelligen Betrag draufpacken – eine Preissteigerung also um mehr als 200 Euro Kaltmiete. Dabei hatte ich nur zwei Jahre dort gewohnt.

Preise, bei denen der Wille nach Bezahlbarkeit auch für den kleineren Geldbeutel erkennbar ist, wären eine Chance, niedrige Erwartungen der Bevölkerung zu übertreffen. Denn als in der Sitzung ausgeführt wurde, dass die Kosten in den neuen Gebieten günstiger seien, die Frage aber sein wird, ob die Stadt das auch an den Käufer weitergeben wird, ertönte süffisantes Lachen von den Besucherrängen. Ein besonderer Moment einer besonderen Sitzung.

Tipps & Termine

Marbach Mehrwegbeutel nähren

Im Rahmen der europäischen Woche der Abfallvermeidung wird am Montag, 19. November, ins Jugendhaus planet-x eingeladen. Um Müll zu reduzieren, werden dort ab 19 Uhr gemeinsam Obst- und Gemüseetze und Mehrwegbeutel genäht. Aber auch eigene Handarbeitsprojekte können mitgebracht werden. Es stehen einige Nähmaschinen zur Verfügung. *red*

Wenn Wünsche in Erfüllung gehen

Marbach/Großbottwar In zwei Orten haben die Organisatoren ihre Wunschbäume aufgestellt. *Von Thomas Weingärtner*

Weihnachten ist nicht nur eine Zeit für Freunde, Familie und Besinnlichkeit, sondern auch für viele Menschen die Gelegenheit, etwas Gutes zu tun. In Marbach und Großbottwar haben Bürger und Vereine seit dem Freitagvormittag die Möglichkeit, Kindern aus finanziell schlechter gestellten Familien eine Freude zu machen. In beiden Orten steht nämlich ein Wunschbaum in den jeweiligen Rathäusern. Auf dem Wunschbaum sind Kärtchen mit Wünschen angebracht. Für jedes Kind findet sich ein Zettel mit dem Alter und dem Wunsch, jedoch ohne einen Namen zu nennen. Wer nun einen Wunsch erfüllen möchte, der nimmt sich einfach einen Zettel vom Baum, trägt sich in die Liste im Rathaus ein und kauft dann das Geschenk.

In Marbach haben die Spender dann bis zum 14. Dezember Zeit, das auf der Karte eingetragene Geschenk zu besorgen. Bürgermeister Jan Trost hat auch in diesem Jahr wieder die Schirmherrschaft für die Aktion übernommen und verteilt die Geschenke dann anonym und in kleiner Runde in der Woche vor Weihnachten. Insgesamt 160 Zettel hat der Frauenclub in den vergangenen Tagen eingesammelt, die Organisatorinnen Brigitte Wolf, Ute Knödl und Christiane Scheuing-Bartelmess haben diese auf die beiden Bäume in Marbach und Rielingshausen verteilt. Bereits zum sechsten Mal findet die Aktion in Marbach

statt und auch diesmal übernimmt der Frauenclub direkt einen Teil der Geschenke. „Es ist ein schönes Gefühl, den Kindern die Geschenke überreichen zu können“, sagt Bürgermeister Jan Trost. „Ohne die großartige Unterstützung des Frauenclubs wäre das nicht möglich. Die ehrenamtliche Arbeit der Damen ist sehr wertvoll.“ Im vergangenen Jahr hatten die Organisatorinnen um Brigitte Wolf erst im letzten Moment alle Wünsche erfüllen können. „Wir hoffen, dass es in diesem Jahr etwas besser läuft. Es bleibt kein Kind ohne Geschenk“, betont Wolf.

In Großbottwar blickt das Aktionsteam Wunschbaum mittlerweile auf erfolgreiche sechs Jahre zurück. „Wir haben diesmal 78 Wünsche am Baum hängen“, sagt Monika Bakele-Ross. Sie organisiert zusammen mit Angret Frühwirth, Helga Rothmann, Helga Neuffer und Andrea Philippi die Baum-Aktion. „Wir stellen sicher, dass auch jedes Kind ein Geschenk bekommt“, sagt sie. „Wenn am Ende nicht alle Zettel abgeholt werden, dann erfüllen wir die übrigen Wünsche mit Geld von Sponsoren wie dem Lions Club und der Bürger Stiftung.“ In Großbottwar stehen bei den Kindern vor allem Sportschuhe oder Sportkleidung hoch im Kurs. Das eine oder andere Spielzeug ist aber auch mit dabei. „Die Damen sind wahnsinnig engagiert“, lobt Bürgermeister Ralf Zimmermann am Freitagvormittag. „Es ist eine tolle und wichtige Aktion.“



Der Marbacher Baum wird von den Landfrauen organisiert.

Fotos: KS-Images.de



Das Aktionsteam Wunschbaum in Großbottwar freut sich über jeden Sponsor.